

Zeitschrift:	Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Band:	2 (1979)
Heft:	2: Kanton Graubünden
Artikel:	Der römische Grabstein von Dusch
Autor:	Flury, Peter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-2412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der römische Grabstein von Dusch

Peter Flury

Oberhalb des Hofes Dusch (Gemeinde Paspels im Domleschg) liegt auf einem markanten Hügel die Kapelle St. Maria Magdalena. Obwohl sie urkundlich erst 1508 erwähnt wird, dürfte sie nach ihrer Grundrissform spätestens in romanischer Zeit errichtet worden sein. In der Kunstgeschichte ist sie bekannt geworden durch die Malereien des sog. Waltensburger Meisters. Der schlechte Erhaltungszustand dieser Fresken gab nun Anlass zu einer umfassenden Sanierung der Kirche.

Beim Abbau des einfachen Altars (Abb. 2) erwies sich die Tischplatte als römischer Grabstein in zweiter Verwendung. Weitere römische Funde wurden keine gemacht; hingegen besteht im Umgelände der Kapelle starker Verdacht auf ältere Siedlungs-spuren¹.

Der Grabstein (Abb. 1) hat folgende Ausmasse: 113 cm hoch, 54 cm breit und 8,5 cm dick. Das Material ist weisslicher Vintschgauer Marmor; sämtliche Oberflächen sind fein geglättet. Über einer 25 cm hohen Sockelzone setzt eine Kombination einer

kantigen und einer gerundeten Kerbe an. Dieser 3 cm breite Zierstreifen zieht sich beidseitig dem Rand entlang und umschliesst im oberen Drittel mit einer halbkreisförmigen Rundung die Inschrift. Die Zwickel sind mit je einer vierteiligen Rosette, wie sie oft auf römischen Grabsteinen vorkommen, verziert.

Die Inschrift (Abb. 1) zeigt die Formen der *Scriptura actuaria*, die weniger streng und schmäler sind als die der *monumentalis*. Bemerkenswert sind die extrem schmale Form des A (meist ohne Querstrich) und die ganz kurzen Querstriche bei E und T, die an die *Capitalis rustica* spätantiker Handschriften erinnern. Die sehr regelmässig 1-2 mm tief eingemeisselten Buchstaben sind klar zu lesen: Soweit besteht der Text aus geläufigen Formeln römischer Grabinschriften. Erwähnt sei immerhin, dass in der Altersangabe der »korrektere« Akkusativ *annos* verwendet ist, während in Inschriften allgemein der Ablativ *annis* viel häufiger ist. Die Namen der Ehegatten sind zwar nicht gerade alltäglich, doch sind beide

D(is)	M(anibus)
CLAVDI · SENECAINI · QVI · VI	
XIT · ANNOS · XXXX · SILVANIA	
PROCELLA · CONIVGI · CARISSIM(o)	
S	C
B	

Den Manen des Claudius Senecianus, der vierzig Jahre lebte. Silvania ihrem lieben Gatten.

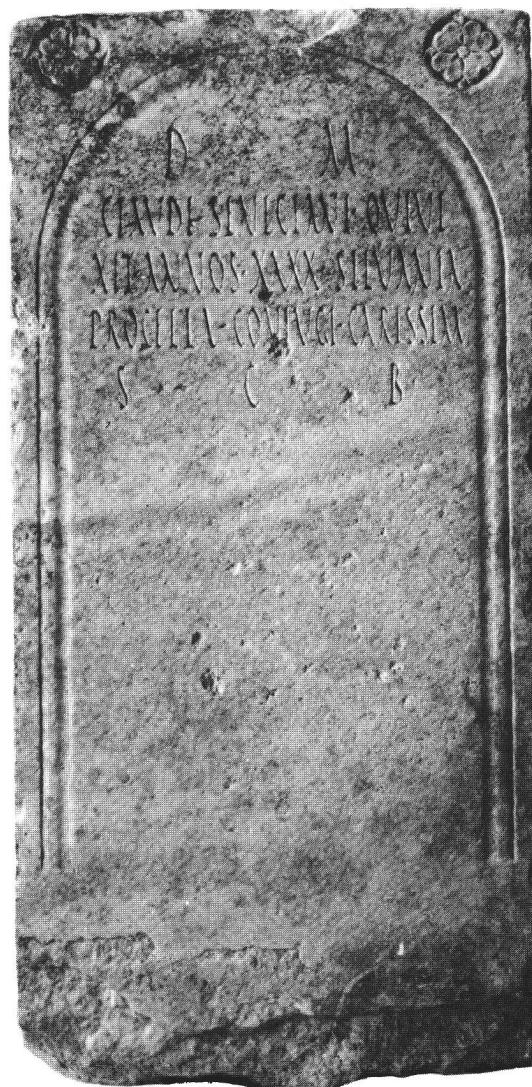


Abb. 1
Frontalansicht des römischen Grabsteins mit der Inschrift. Foto Rätisches Museum.
Vue frontale de la stèle funéraire romaine avec son inscription.
La lapide romana vista di fronte con l'iscrizione.

Abb. 2
Der als Altarplatte wiederverwendete römische Grabstein in Fundlage. Foto ADG.
La stèle funéraire romaine, réutilisée comme table d'autel, in situ.
La lapide romana, riutilizzata come lastra d'altare, in situ.



Cognomina auch aus anderen Inschriften bekannt. Senecianus (zu *senex*) ist nach Kajanto² im CIL 19 mal belegt, und zwar vor allem in keltischen Gebieten (Gallien, Britannien, Süddeutschland), je einmal in Carnuntum und in Brescia. Etwa auf das selbe Gebiet, in das sich nun auch unser Stein gut einfügt, verteilen sich die Belege für das weibliche Cognomen Procella: CIL III 14354 (Pannonia inf.), V 5075 (Val di Non), XIII 3739 (Trier), 7638 (Koblenz). Kajanto vermutet, Procella könnte identisch sein mit dem Apellativum *procella* »Sturm«, was nicht recht überzeugt. Weil in späterer Zeit *i* und *e* öfters vertauscht werden, möchte ich eher an eine Nebenform des häufigen Cognomens Procella denken.

Das eigentliche Problem der Inschrift bilden die Abkürzungen der letzten Zeile, die allem Anschein nach in dieser Zusammensetzung bisher nirgends gefunden wurden. Vom Aufbau des Textes her sind verschiedene Möglichkeiten der Auflösung zu erwägen. Enthält das Ende eine Angabe über die Errichtung des Grabes durch die Gattin, so könnte man vermuten: *s(epulchrum) c(uravit) b(enemerenti)*. Zwar sind die Buchstaben S, C und B einzeln als Abkürzungen dieser Wörter belegt, wenn auch blosses B für *benemerenti* sehr selten ist³. Aber *sepulchrum curare* oder gar *sepulturam curare* ist keine übliche Wendung, und es ist mir nicht gelungen, einen inschriftlichen Beleg dafür zu finden. Man sagt eben *sepulchrum fecit*, allenfalls *sepulchrum statuit* oder *posuit*. Einen anderen Weg öffnet die An-

nahme, dass sich hinter den Abkürzungen weitere Adjektive, die den Verstorbenen charakterisieren, verbergen. B würde wiederum für *bene-merenti* stehen, S für *sancto* oder eher *sanctissimo*, was möglich wäre. Für C bliebe, weil *carissimo* schon vorangeht, so weit ich sehe, nur *casto* oder *castissimo*. Aber so häufig dieses Attribut in Grabinschriften ist, so ist es doch typisch für weibliche Personen, vor allem für Ehefrauen.

Angesichts dieser Schwierigkeiten sei eine weitere Vermutung noch genannt, obwohl auch sie zu keiner glatten Lösung führt: Verhältnismässig häufig begegnen die Formeln *coniugi carissimo suo benemerenti (fecit)* oder einfach *coniugi benemerenti fecit*, öfters abgekürzt durch C B M (F), seltener bloss C B F⁴. Danach könnte man erwägen, den Schluss der Inschrift so zu lesen: *coniugi carissim(o) s(uo) c(onugi) (benemerenti)*. Freilich wäre die Wiederholung des Dativs *coniugi* recht ungewöhnlich, obschon vielleicht nicht ganz singulär. Sofern nämlich in der stadtrömischen Inschrift CIL VI 17551 die Abkürzung C B M in der üblichen Weise aufzulösen ist, ergibt sich dort folgender Text: *M. Fabius Pacatus Tettiae Vibiae coiugi c(onugi) b(ene) m(erenti)*. Also auch hier eine Wiederholung des Dativs *coniugi*, erklärbar durch die Verwendung einer stereotypen Abkürzung.

Schliesslich ein Wort zur Datierung des Steins: Aus dem Text lässt sich dafür nicht allzuviel gewinnen. Die Formel *Dis Manibus* kommt in Rom in der frühen Kaiserzeit auf. Auch in den Provinzen gibt es schon im ersten Jahrhundert einige Belege dafür, häufiger wird sie aber erst im zweiten. Die Altersangabe durch *qui vixit usw.* kommt in den Grabinschriften der römischen Prätorianer, die vor einiger Zeit genauer untersucht wurden⁵, um die Wende des zweiten zum dritten Jahrhundert auf. Man dürfte danach vermuten, dass unsere Inschrift aus dem dritten Jahrhundert stammt, wozu auch die Schrift mit ihren sehr schmalen Charakteren passen würde. Genauere Angaben lassen sich auch deshalb kaum ermitteln, weil es sich bis heute um den ersten römischen Grabstein aus Graubünden handelt, so dass vergleichbare Objekte aus der Region fehlen. Das und die Tatsache, dass der Stein nicht an seinem ur-

sprünglichen Standort gefunden wurde, führt dazu, dass er mehr Fragen aufwirft als beantwortet.

Korrekturzusatz: H. Solin erwägt folgende Auflösungen der Abkürzungen: *s(cribendum) c(uravit) b(enemerenti) oder s(ine) c(rimine) b(ixit)* d.h. *vixit*. Von der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik in München kam der Vorschlag: *s(epulchrum) c(omparavit) b(enemerenti)*.

¹ Die genauen Angaben über die Fundumstände und den Stein selbst verdanke ich der freundlichen Hilfe von Herrn Chr. Zindel.

² I. Kajanto, The Latin Cognomina (Helsinki 1965) 301; zu Procella: S. 177.

³ So auf einer stadtrömischen Inschrift: Notizie degli scavi 1909, 309, n. 44. – Vgl. auch Ann. 4.

⁴ CIL VI 25681 und 36431.

⁵ M. Clauss, Zur Datierung stadtröm. Inschriften. Epigraphica 35, 1973, 55 ff.

La stèle funéraire romaine de Dusch

On a découvert que la table de l'autel de la chapelle Ste Marie Madeleine à Dusch (commune de Paspels) était une stèle funéraire romaine en marbre blanc du Vintschgau. Cette première stèle funéraire romaine sur sol grison, réutilisée, est d'origine inconnue. Elle a été dédiée à un Claudius Senecianus par sa femme Silvania Procella au 3ème siècle. S.S.

Lapide romana di Dusch

Si è scoperto che la lastra dell'altare della cappella S. Maria Maddalena di Dusch (comune di Paspels) era una lapide romana di marmo bianco del Vintschgau. La lapide riutilizzata, di origine ignota (la prima lapide romana nelle Grigioni), è stata dedicata probabilmente nel 3^o secolo a un Claudius Senecianus dalla moglie Silvania Procella. S.S.

Il crap da fossa roman da Dusch

La platta digl altar ella caplutta s. Maria Madleina a Dusch (vischnaunca da Pasqual) ei semussada co crap da fossa roman, ord marmel alv dil Vnuost. La platta da fossa ch'ei vegnida runada navan e puspei duvrada - gl'emprem crap da fossa roman sin territori grischun - ei probabel vegnius tschentaus el tierz tschentaner dad in Claudius Senecianus par sia consorta Silvania Procella. C. C.

Neue Ausgrabungen und Funde im Kanton Graubünden



1. Chur/Welschdörfli
2. Maladars/Tummihügel
3. Castiel/Carschlingg
4. Ems/Kirche St. Peter
5. Scharans/Spundas
6. Savognin/Padnal
7. Paspels/Dusch
8. Ilanz/Burg Grüneck
9. Tamins/Crestis
10. Julier/römische Strasse